

Ansprache im Familiengottesdienst am 2. Advent über den Adventskranz

Liebe Kinder und liebe Erwachsene,

Wisst ihr eigentlich, woher der Adventskranz stammt? Er feiert in diesem Jahr sogar einen besonderen Geburtstag. Den Adventskranz gibt es jetzt seit genau 175 Jahren. Erfunden hat ihn ein evangelischer Pfarrer in Hamburg. Das kam so:

Johann Hinrich Wichern wurde als junger Mann und studierter Theologe Lehrer an einer Sonntagsschule in der Kirchengemeinde Sankt Georg vor den Toren der großen Stadt Hamburg. Eigentlich war Hamburg eine reiche Stadt, die von ihrem großen Hafen lebte. Dort kamen die Schiffe aus aller Welt an und luden ihre Fracht ab. In Hamburg wohnten viele reiche Leute, die in großen Villen residierten und vom Handel lebten. In dem Stadtteil St. Georg aber war das ganz anders. Schon im Mittelalter hatte man die Pestkranken und Aussätzigen dorthin verbannt. In Sankt Georg stand auch der Galgen der Stadt, an dem die Verbrecher gehängt wurden. Also: Kein gutes Pflaster, wo man gerne und in Sicherheit wohnen wollte. Als Wichern nach Sankt Georg kam, lebten dort auch tatsächlich die Ärmsten der Armen in heruntergekommenen Elendsquartieren. Riesige Familien mit acht oder mehr Kindern teilten sich ein Zimmer. Auf den Straßen stank es erbärmlich. Von den niedrigen Löhnen in den Fabriken konnte keine Großfamilie leben. Also mussten auch die Kinder mitarbeiten: Kaffee sortieren, Pferdehaare zupfen, Streichhölzer schnitzen, aber nicht nur mal eine Stunde am Tag, sondern oft zehn Stunden täglich und sechs Tage die Woche. Es gab damals auch noch keine Kindergärten, wo man seine Kinder hinschicken konnte und keine Unterstützung in Notlagen. Manche Familien waren so arm, dass die Kinder nichts zu essen bekamen und hungern mussten. Deshalb lebten viele Kinder und Jugendliche auch ganz auf der Straße. Sie klauten, was sie finden konnten, nur um satt zu werden und schliefen im Dreck. Fürchterliche Zustände waren das. Wir können uns das heute gar nicht mehr vorstellen.

Vielleicht habt ihr gerade schon gestaunt, als ich von einer Sonntagsschule der Kirchengemeinde Sankt Georg erzählt habe und euch entsetzt gefragt: Wie bitte? Die armen Kinder! Mussten die auch am Sonntag in die Schule gehen? Ja, und das war ihre einzige Rettung. Am Sonntag war die einzige Chance, um auf andere Gedanken zu kommen und wenigstens ein bisschen Schreiben und Lesen zu lernen, um vielleicht mal später einen Beruf ausüben zu können. Deshalb ist die Schule so wichtig, auch heute noch. Außerdem wurden die Kinder in dieser Schule nicht geschlagen oder verprügelt. Keiner musste Angst haben und man lebte und lernte zusammen wie in einer großen Familie. Das gab es damals noch selten. Zu dieser besonderen Schule gehörte auch einen Besuchsverein, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Kinder auch zu Hause zu besuchen und zu begleiten. So lernten die Lehrer das Elend, die Armut, die Wohnungsnot und die seelische Verwahrlosung der Familien in Hamburg kennen. Johann Hinrich Wichern hielt seine Eindrücke in einem Notizheft fest. Einmal schrieb er über eine Familie Stamport: *Die Mutter klagt die bittere Not über ihren Mann, der sie misshandelt in seiner täglichen Besoffenheit. Den Kindern ist das Herumtreiben eine große Last und sie gingen gern in die Schule, wenn sie könnten und sollten.*

Wichern war so entsetzt von diesem *verfaulten Leben*, wie er es nannte, dass er mit Freunden eine *Anstalt zur Rettung verwahrloster und schwer erziehbarer Kinder* gründete und bei den reichen Hamburgern um Spenden bettelte. Er wollte diesen Kindern ein richtiges Zuhause geben, in dem sie in Freiheit und umgeben von Liebe wachsen und sich entfalten konnten. Ein reicher Bürger überließ Wichern ein kleines altes Bauernhaus, das *Ruge Hus*, mit einem verwilderten Garten in dem Hamburger Vorort Horn. Später nannten es die Leute *Rauhes Haus*. Dort zog Wichern Ende Oktober mit seiner Mutter, seiner Schwester und drei verarmten Jungen ein. Kurze Zeit später lebten schon 14 Kinder im Rauhen Haus und es wurden immer mehr. Bald mussten neue Häuser gebaut werden.

Wichern gab ihnen Namen: *Schweizerhaus*, oder *Grüne Tanne*. Als später auch Mädchen aufgenommen wurden, baute man auch für sie neue Häuser und nannte sie *Schwalbennester*. In diesen Häusern lebten die Kinder mit ihren Betreuern wie in einer großen Familie zusammen. Jede Familie hatte seinen eigenen Garten und jedes Kind ein eigenes Beet. Die Kinder lernten zum ersten Mal Ordnung, Sauberkeit und Fleiß. Sie mussten nämlich auch arbeiten, Holzschuhe schnitzen oder die neuen Häuser mitbauen. Wichern wollte für diese Kinder da sein wie ein guter Vater. Er wollte, dass sie wieder ein Zuhause hatten, dass sie die guten Geschichten von Gott kennenlernen als Hilfe für ihr Leben, dass sie Lesen und Schreiben und später sogar einen Beruf bei ihm lernen konnten. Viele wurden später selber Armenpfleger oder Volksschullehrer oder Sozialarbeiter aus Dankbarkeit für den Halt und die Liebe, die sie zum ersten Mal in ihrem Leben im *Rauhen Haus* kennengelernt hatten. Am Anfang war das gar nicht so einfach. Die Kinder hatten überhaupt keine Manieren, sie logen und betrogen, weil sie es zuhause nie anders gelernt hatten. Manchmal hauten sie auch einfach ab. Trotzdem: Wichern gab nie auf. Er wollte ihnen unbedingt zeigen: Hier habt ihr ein Zuhause und Gott hat euch lieb. Immer wenn ein neues Kind aufgenommen wurde - und das waren oft ganz schöne Rabauken, richtige Straßenselbstverbrecher - da trat er ihm entgegen und sagte zu ihm: *Mein Kind, dir ist alles vergeben. Sieh hier das Haus, in das du aufgenommen bist. Hier ist keine Mauer und kein Riegel. Nur mit einer schweren Kette binden wir dich, die heißt Liebe, und ihr Maß ist Geduld*. Später ließ Wichern zu den vorhandenen Gebäuden auch noch Werkstätten errichten, eine Spinnerei, eine Schuhmacherei, einen landwirtschaftlichen Betrieb und eine Buchdruckerei. Die Kinder fühlten sich wie in einer neuen Welt, und sie waren es ja auch, denn hier durften sie zum ersten Mal richtig spielen und frei sein. Wichern war ein fröhlicher Mann. Er sang gerne mit den Kindern, feierte mit ihnen viele Feste und überlegte sich immer etwas Neues.

Eines Tages im Spätherbst entdeckte Wichern hinter einem Schuppen ein altes hölzernes Wagenrad. Er hob es auf und drehte es hin und her. In den letzten Tagen hatte er sich viele Gedanken gemacht, wie er seine Kinder überraschen und das lange ungeduldige Warten auf den Heiligen Abend erleichtern konnte. Und da kam ihm eine Idee: Er nahm das alte Wagenrad, befestigte es an der Decke im Wohnzimmer und steckte Kerzen darauf. Und jetzt hört gut zu: Vier große weiße Kerzen für die vier Adventssonntage und genau 21 kleinere rote Kerzen für die normalen Wochentage. Ja, genau so sah im Jahr 1839 der allererste Adventskranz aus. Jeden Tag in der Dämmerung versammelten sich alle um diese neue Erfindung, zündeten ein weiteres Licht an und sangen miteinander Adventslieder. Die Kinder waren glücklich und freuten sich daran, wie es im Zimmer immer heller wurde. Wichern erzählte ihnen viele Geschichten von Jesus und bereitete sie so auf Weihnachten vor. Jeden Tag ein Licht mehr, ein Licht heller, bis am Heiligen Abend alle Lichter des Adventskranzes brannten, weil in dieser Nacht, in dieser Heiligen Nacht das Licht der Welt zu uns gekommen ist als kleines Kind in der Krippe im Stall von Bethlehem. Die Kinder, die im *Rauhen Haus* wohnten, die hatten in ihrem Leben tiefste hoffnungslose Dunkelheit kennengelernt. Sie verstanden, was es heißt, wenn Licht ins Leben kommt, wenn es immer heller wird, und wenn am Ende das Licht der Welt kommt mit seiner großen Liebe für die Menschen. In Johann Hinrich Wichern war ihnen diese Liebe begegnet, wenn er ihnen von Jesus Christus erzählte.

Einige Jahre später schmückten die Kinder zusammen mit Wichern das Wohnzimmer mit grünen Tannenzweigen aus. Ein Kind band auch einige Zweige um den Adventskranz. Seitdem werden Adventskränze aus grünen Zweigen gebunden. Weil Wichern inzwischen in ganz Deutschland bekannt war als Begründer der Inneren Mission – daraus ist heute das diakonische Werk hervorgegangen, einer der größten Arbeitgeber Deutschlands, das sich immer noch um Menschen kümmert, die Hilfe brauchen, auch um verwahrloste Kinder und Jugendliche - erzählte er immer wieder von seiner schönen Erfindung auf seinen Reisen quer durch Deutschland. So verbreitete sich

der Brauch, überall in der Adventszeit einen Kranz aufzustellen, auch bei uns in Gesees. Unsere Adventsbasarfrauen haben in diesem Jahr ja auch wieder weit über 100 Adventskränze gebunden, natürlich kleinere mit nur noch vier Kerzen für die vier Adventssonntage, aber immer noch um das Warten einzuüben, um die Freude zu steigern, um zu sehen, wie es heller wird, wenn draußen die Tage immer kürzer und dunkler werden, bis am dunkelsten Tag des Jahres, am Heiligen Abend Jesus Christus, das Licht der Welt kommt in alle unsere Dunkelheiten und unser Leben hell und freundlich macht und uns seine Liebe schenkt.

Nur im Rauhen Haus in Hamburg hängt heute noch so ein großer Adventskranz mit vier großen weißen Kerzen für die Sonntage und vielen kleinen roten Kerzen für die Werktage bis zum Heiligen Abend. Dort leben übrigens immer noch benachteiligte Kinder und Jugendliche und werden versorgt. Die Wichernschule besuchen weit über 1000 Schüler und in der angeschlossenen Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie studieren 360 junge Menschen.

Was sagt uns nun so ein Adventskranz? Die immergrünen Tannenzweige weisen uns auf das ewige Leben hin, das uns Jesus Christus geschenkt hat. Auch der Kranz steht für das ewige Leben. Er ist wie ein Siegeskranz, weil Jesus Christus alle Dunkelheit überwunden und den Tod für immer besiegt hat. An Ostern feiern wir seine Auferstehung. Mit dem zunehmenden Kerzenlicht freuen wir uns in den dunklen Dezemberwochen auf das Licht der Welt, das an Weihnachten in diese Welt einbricht und die rote Farbe der Kerzen schließlich deutet die Liebe an, die uns Gott geschenkt hat in dem Kind im Stall von Bethlehem. Ein Adventskranz erzählt uns also die wesentlichen Dinge unseres Glaubens. Und so warten wir in der Adventszeit wie die Kinder im *Rauhen Haus* in Hamburg gespannt und voller Vorfriede auf dieses Krippenkind und Christuskind, dass es zu uns kommt. Der Adventskranz von Johann Hinrich Wichern zeigt uns den Weg zum Ziel, den Weg zu Weihnachten. AMEN.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.